

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postcheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Annoncen-Teil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 191.

Samstag, den 11. August 1917.

20. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Eine weitere Niederlage der Engländer
Fortschritte im Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Aug. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwankte gestern die Kampfaktivität der Artillerie bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke; sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Yser und Lys zu stärkstem Trommelfeuer. In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von Ypern haben darauf starke feindliche Infanterieangriffe eingesetzt. Im Artois war der Artilleriekampf beiderseitig von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Monchy-Palves bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeuer schlug verheerend in ihre Bereitstellungsräume; die vorbrechenden Sturmwellen erlitten im Abwehrfeuer und Nachkampf mit unsern kampfbewährten Regimenten schwerste Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entziffen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Ueber 150 Gefangene blieben in unser Hand.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims, in der Westschampagne und auf beiden Maasufeln erreichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke. Eine französische Erleuchtungsabteilung, die an der Straße Laon-Soissons in unsere Gräben eindrang, wurde durch Gegenstoß vertrieben. Westlich der Maas brachen badische Störtrupps in die französische Stellung nördlich Bacherauville ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schloß zwei feindliche Gefelbatione ab.

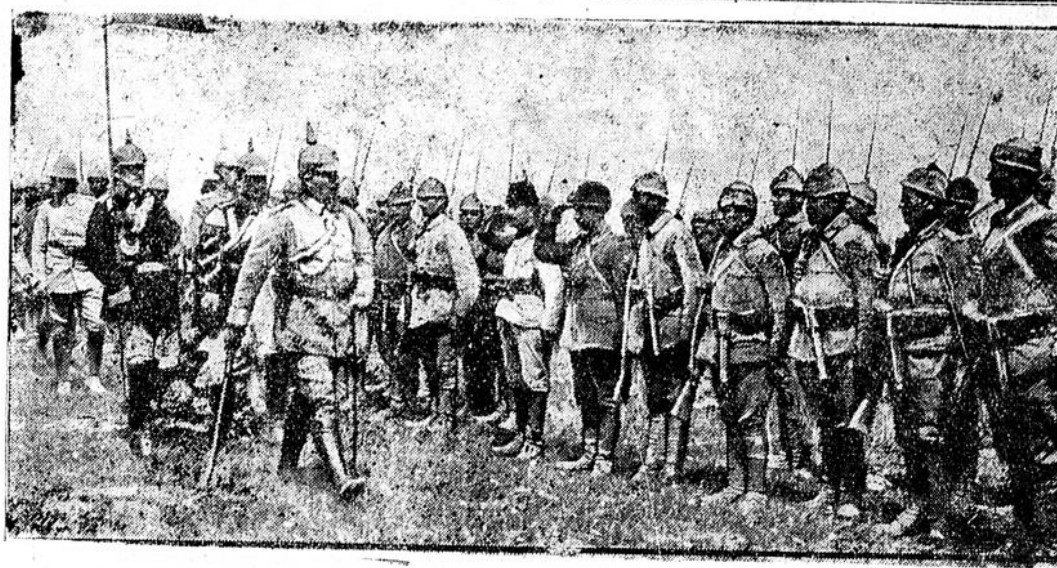
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auflebende Gefechtsaktivität bei Dünaburg, südlich von Smorgon und bei Brody. Hier brach ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südöstlich von Tschernowit wurde hartnäckig gekämpft; unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellung der Russen ein. Auch in der Serethniederung und an der Solka wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt. Zwischen Trotus und Putnata nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhen-



Vom Durchbruch in Ostgalizien.

Der Kaiser beim Besuch einer türkischen Division an der Durchbruchfront. Abschießen der Fronttruppen, die an den großen, siegreichen Kämpfen hervorragend beteiligt waren.

stellungen im Sturm. In den beiden letzten Tagen wurden im Ditoz-Abschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Zu beiden Seiten der Bahn Jocsani-Adjud-Rou haben deutsche Divisionen in breiter Front den Uebergang über die Sufita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen suchten die Gegner unter Einsatz starker Massen unser Vordringen zu hemmen; alle ihre gegen Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB Wien, 10. Aug. (Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Jocsani gewannen die verbündeten Truppen nach erbittertem Ringen, unter neuerlicher Abwehr schwerer russisch-rumänischer Gegenstöße das Nordufer der Sufita.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Beiderseit der Ditozstraße stießen vorgestern die österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter des Generalobersten von Rohr gegen die stark verschanzten Stel-

lungen von Herestau vor. In zähem Angriff warfen wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Ortes. Nebst schweren, blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nordöstlich von Solka, an der rumänischen Bistria mußten die Russen unsern anstürmenden Honvéds zähe verteidigte Stellungen überlassen. In der Bukowina bei Solka und südöstlich von Tschernowit wurden Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Rosaten vorgetriebenen russischen Infanterie vermochten keine Aenderung herbeizuführen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brody holten österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtrupps 200 Gefangene aus den russischen Gräben. Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten einen Offizier und 53 Mann als Gefangene ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. August haben ungefähr 25 feindliche Flugzeuge auf Pola gegen 90 Bomben abgeworfen. Es wurden gar keine militärischen und in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht. Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Flottenkommando.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

23

„Mühseligste Offenheit allein ist in diesem Falle Pflicht. Auf Dein Gewissen frage ich Dich deshalb: „Ist es Dein Wunsch, daß wir uns trennen?“

„Bei Gott im Himmel, nein!“ brach Hans Dietrich leidenschaftlich aus. „Ich würde keine ruhige Stunde mehr haben, wenn Du von mir ginge.“

Es war, als ob seine Worte Marga neues Leben eingehaucht hätten. Die schwermütigen Augen bekamen wieder Licht. „Gott sei Dank, daß ich unser schönes Buchenau nicht verlassen muß“, rang es sich wie ein Seufzer der Erlösung von ihren Lippen.

Ueber das finstere Gesicht des Mannes flog ein heller Schein. „Hast Du Buchenau denn lieb?“ fragte er weich, während sich sein Arm unwillkürlich um die schlanke Taille der Frau legte.

„Wie wäre es wohl möglich, daß ich Buchenau nicht liebe!“ rief Marga schwärmerisch.

Hans Dietrich bog einen Zweig zurück, der ihre Wangen zu streifen drohte. „Wenn Du's doch auch lernen könntest, Dich in meine Art zu finden“, sagte er zärtlich. „Ich will Dir ja nicht weh tun. Die Schroffheit und Härten in meinem Charakter, welche Dich verhätschelte Prinzesschen so oft verwunden, sind nur die Folgen eines schweren Lebens. Ein Mensch, der ohne Liebe aufwächst, wird selten liebenswürdig.“

In Marga wachte beiß das Mitleid auf. Keine drückte die arbeitsstarke Hand, die auf ihrem Arme ruhte.

Sie umdrängten noch immer die Schatten der Vergangenheit. „Ich mußte zu viel Bitteres erfahren in meiner Jugend“, sagte er. „Wie etwas Selbstverständliches ist mir stets der Verzicht auf die Jugendfreude abgefordert worden. Immer habe ich arbeiten müssen mit der Preisgabe meiner ganzen Kraft; aber ein anerkanntes Wort bekam ich nie zu hören. Im Gegenteil, hundertmal konnte ich's noch hinzuschmeißen, daß der Bruder, Hinderlich, der die Freiche meiner schweren Arbeit verjagte, auf meine Kosten als „der gute Sohn“ gelobt wurde, der die „Pflichten gegen seine alten Eltern“ nie vergaß, weil er galant aufsprang, sobald die Mutter einen

Wunsch äußerte, was ich, wenn ich todmüde vom Felde zurückkam, allerdings verdaunte. Auch Frauen fehlt eben die Logik und der Witz in die Tiefe. Wenn Euch einer schöne Pfaffen macht und Gändchen klist, dann wird er geliebt, mag an ihm dran sein, was da will.“

Aus Margas ersten Augen flammte es eigen zu ihm auf; aber sie sagte nichts dagegen, und er fuhr erbittert fort: „Meine Mutter war noch ein Kind mit grauen Haaren, und mein Vater konnte ihr nichts abschlagen. Sie wurde auch seine Universalerin, und wie die Tollen wirtschafteten sie und mein Bruder nach des Vaters Tode drauf los. Wo ich das Geld zu dem Aufwande hernahm, das war meine Sache. Wenn der Schatz unserer eleganten Gäste sich im Herbst zerstreute und die Mutter ihrem Beibling in die Residenz nachgereist war, habe ich mit den Knechten aus einem Topfe gegessen und Wasser dazu getrunken; aber die Sektreste von dem Herrn Bruder mußte ich bezahlen. Doch ich will Dich nicht mit diesen traurigen Bildern quälen“, brach er plötzlich ab. „Deine Großmutter hat mich ja tausendfach für alles entschädigt, was ich mit meines Bruders Leichtsinne dulden mußte. Ich danke Dir so viel!“

„Du hast mir nichts zu danken.“

„Leider mir zu viel“, widersprach er erregt. „Wie ein Schuldner, der seine Schulden nicht bezahlt, komme ich mir immer Dir gegenüber vor, seit ich erkennen mußte, daß ich nicht imstande bin, Dir irgend eine Gegengabe zu gewähren.“

„Sei mir gut zu mir; etwas anderes verlange ich gar nicht“, flüsterte sie, sich leise an ihn schmiegend, „und fahre nicht immer gleich so heftig auf, wenn es mir einmal nicht gelingt, Deine Wünsche zu erfüllen. In meinem Willen liegt es doch nie, nur an meinem schwachen Können.“

Er zog sie tiefbewegt an seine Brust. „Den größten Wunsch meines Lebens zu erfüllen, das liegt nicht in Deiner Macht“, sagte er mit erstickter Stimme. „Du warst ja noch ein Kind und wußtest gar nicht, was es heißt, einem Manne zu gehören, als Du Dich mit mir verlobtest. Ich hätte Mitleid mit Dir haben sollen, statt Dich meine Enttäuschung fühlen zu lassen.“

Das Wort Enttäuschung griff mit brennendem Weh an Margas Herz. Ihre Lippen zuckten. Er küßte sanft die Träne fort, die sich zwischen die dunklen Wimpern drängte.

„Daß Deine lieben Augen so viel weinen mußten, ist mir in schwerer Vorwurf; aber hab' nur Geduld. Mit der Zeit werde ich's schon noch lernen, wie ich mein zartes Gesicht zu behandeln habe.“

„Sei mir ein Freund. Laß mich teilnehmen an Deinem geistigen Leben.“

„Gedankenverfunken strich Hans Dietrich über die blüten-schwarzen Züge der Zismünblische, die den Weg einfanden. Mein geistiges Leben ist die Politik. Wie soll ich es anfangen, Dich daran teilnehmen zu lassen, Herzchen?“

„Hast Du denn ganz vergessen, wie unruhig ich mit dem Vater zusammenlebte?“ mahnte Marga. „In den beiden letzten Jahren, da die Wicht dem Vater den Arm lähmte, habe ich seine ganze Korrespondenz geführt.“

Hohenegge blickte stumm in das holde, junge Gesicht, das sich an seine Schultern lehnte. Er schien sich nicht vorstellen zu können, daß hinter dieser Kinderstirn Verständnis für seine hochfliegenden Pläne und Gedanken sein sollte; aber vielleicht war es doch möglich! Die dunklen Augen schauten so ernst! Sie schimmerten so tief!

In den Wangen der jungen Frau blickte plötzlich ein Schelmengrinsen auf. „Wenn ich an Dich schreiben mußte, nahm ich immer eine neue Feder.“

Hans Dietrich fand das im höchsten Grade amüsant. „Und wie haben Dir meine Briefe gefallen?“ erkundigte er sich.

„Sehr, sehr gut!“ war die eifrige Antwort.

„Ach, ich war sehr orientiert damals über Dein Programm; alle Deine Wünsche und Ziele kannte ich. Nur seitdem ich Deine Frau bin, habe ich nichts mehr davon erfahren.“

Der Freiherr verstand den Vorwurf in ihren Worten. „Du hättest mir nur zu verraten brauchen, daß Du Interesse für diese Dinge hast“, versicherte er. „Ich kann mir ja gar nichts Schöneres denken, als alles, was mich beschäftigt, mit Dir besprechen zu dürfen.“

Mit einer warmen Bewegung bot er ihr die Rechte: „Laß uns unser Leben von heute ab noch einmal neu beginnen und die Vergangenheit begraben, meine Marga.“

„Was in der Vergangenheit an lieben Taten gescheit wurde, ist schwer zu fassen; aber die Zukunft gehört uns; die können wir uns schaffen.“

Der amtliche bulgarische Bericht.

WTB Sofia, 9. Aug. (Drahtbericht.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front.

An verschiedenen Stellen der Front mähtiges Geschützfeuer, das zu beiden Seiten des Wardars ein wenig lebhafter war. Zwischen den Seen drang eine deutsche Erkundungsabteilung in die feindlichen Schützengräben ein und brachte mehrere russische Gefangene zurück. Auf dem rechten Wardarufer machte eine unserer Erkundungsabteilungen mehrere griechische Gefangene, darunter einen Offizier.

Rumänische Front.

Bei Iascea vereinzelte Kanonenschüsse.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 10. Aug. (Drahtbericht.) Heeresbericht vom 9. August.

In Persien, nördlich Sardascht, griffen eine russische Kompanie und eine Schwadron unsere Grenzabteilungen an. Sie wurden nach vierstündigem Kampfe abgewiesen. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Sturm der Bayern auf Fresnoy am 8. Mai 1917.

Von besonderer militärischer Seite wird uns aus dem Felde geschrieben:

Wie zwei Hände eine Schale umfassen, so scheinen zwei ehemals prächtige alte Parks das Dorf Fresnoy über die nächste kahle Umgebung emporzuheben. Auf dem Hügel, wo es liegt, stehen querüber eifige Alleeen, welche zwischen den nach rechts und links abfallenden Baumreihen der beiden Parks Verbindung halten. Die Bäume sind von den früheren Schlachttagen kahl geschunden, nackte Stangen mit verrenteten Aststümpfen. Hinter diesen Stangen liegt der Ort. Klade, rötlichimmernde Maulwurfsgruben sind die Reste der kampfmüde in sich zusammengekauften Wohnstätten.

Nebeneinander sollen von rechts nach links Nürnberg, Fürth, Erlanger und Bayreuther Kompanien angreifen.

Die in der Nacht vom 7. auf 8. Mai bereitgestellte Sturmtruppe kennt ihr Ziel nur aus der Beschreibung der Erkunder. Aus der stockfinsternen Nacht herunter gießt seit Stunden plötzlicher Regen. In die Granattrichter hat sich die Finsternis vergrault, und das Auge sucht vergebens in der schwarzen Leere nach Raum und Abstand. Nur körperlose, kurze Schattenrisse des Geländes verdammt man dem Blick der freierenden Granaten, welche unsere Artillerie im Störungsfeuer hinüberschickt.

Die Kleiderfüme der Bayern sind tropfnach und schwer, die Ralte schüttelt die vom Anmarsch erhitzten Körper. Man vertritt sich die Füße und hält sich das Herz warm, indem man aufs Wetter schimpft. Allmählich wird es stiller. Die erstarrten nassen Hände nekeln immer öfter die Uhren aus der Tasche, die eigene Artillerie wird lebhafter, immer mehr Geschütze treten in den Kanon ein. Dann mit einem Schlag der allgemeine Einsatz zum Trommelfeuer. Der weiche Abdruck der schweren Geschütze wird erstickt durch das Bellen der leichten Batterien. Die Minenwerfer legen ein Reihenfeuer los, es klingt wie eine Front, die abzählt. Die Geschosse kommen von rückwärts den Himmel heraufgefahren, zischend und fauchend, eins will das andere überholen, die Minen mit ihren brennenden Zündern wie Feuerzungen. Und drüben beim Gegner entläßt sich ihre ganze Kraft. Die Aufschläge kommen an und steigen hoch, schwarze Erdmassen spritzen in die glühende Nacht empor. Stiebende Brennzünder schlittern wagrecht durch die Luft. Der kaum zehn Meter hohe Hügel von Fresnoy ist zum hochragenden Feuerstapel geworden, das seine Feuermassen nach rechts und links bergab ergießt.

Der allgemeine Brand leuchtet bis herüber unter die Stahlhelme unserer fränkischen Helben und erweckt dort

einen Gegenschein, der alle Gefühle widerspiegelt, von maßlosem Erstaunen bis zur hellglühenden Freude. Vergessen ist die kalte Nacht, vergessen der nasse Regen, vergessen der ganze leidige Stellungskrieg. Nur noch wenige Minuten, und raus geht's aus dem schlammigen Graben! — Was eine Uhr hat, hält sie in der Hand, ein jeder Mann ist sein eigener Starter, noch eine Minute, noch eine halbe, die Leute werden „hupfrig“, sie sind nicht mehr zu halten, die Artillerie stellt um, und losgefallen ist der Wettlauf der Kompanien und Sturmtrupps über das gespenstisch erhellte Trichterfeld.

Die Granaten haben ihren Fadelstanz in weitem Bogen hinter das Dorf gelegt. Unsere Stürmer folgen ihnen auf dem Fuße. Aber die Granaten fliegen schneller, und der Regen hat den Boden in solchen Matsch verwandelt, daß mancher Stiefel feige zurückbleibt und seinen Herrn stumpflos Sturm laufen läßt. Der Wettlauf wird zur stundenlangen blutigen Arbeit. Die Fürth-Nürnberg-berger stehen im Verdacht, zum Teil schon vor dem großen Kommando „Los!“ vorgeprescht zu sein. Sie waren vor Entzünden über die prachtvolle Arbeit der Kanoniere nicht mehr zu zügeln gewesen. Sie lernen als die ersten die furchtbare Tüde dieses Geländes kennen. In Fuchsschnecken, Mulden, Granattrichtern sitzen die Engländer, die noch am Leben sind, und haben die Zeit zwischen Verlegung unseres Feuers und Ankunft unserer Sturmwellen genützt, sich fertig zu machen. Ein Hagel von Infanterie- und Maschinengewehrgefeuern schlägt den Unsern ins Gesicht. Macht nichts. Das Herz ins Ziel vorausgeworfen! Ob rechts und links gar mancher Kamerad zu Boden schlägt, am äußersten rechten Flügel ist's geschafft, das Ziel in zügig-flottem Sturm erreicht, ja überannt.

Die linke Abteilung der Fürth-Nürnberg-berger tut sich schwerer. Dort bringt ein Engländerneß mit einem Lewisgewehr und zwei leichten Minenwerfern den Anlauf der Unsern zum Stoden. Der Infanterist Johann Steimer der 4. Kompanie bemerkt das Hindernis. Er schreit: „Mir nach!“ und macht mit vier Kameraden rasche Arbeit. Der Angriff läuft wieder.

Aber von links macht Flammenfeuer aus dem überhöhenden Nordpark den Unsern das Leben sauer. Leutnant Gerold gibt kurzentschlossen seine Kompanie ab und säubert mit 25 Mann den Nordrand des Parks, der mit Maschinengewehren gespickt ist. 70 Engländer reißten aus wie aufgeschrecktes Wild. Der Weg für die Kompanien nach vorwärts ist frei.

Schluß folgt.

Die Bedeutung der Hochseeflotte im 3. Kriegsjahr.

Unter verheißungsvollen Aussichten tritt das deutsche Volk in das vierte Kriegsjahr ein: Große Fortschritte im Osten, nie versagende Abwehr aller feindlichen Angriffe auf den übrigen Landfronten und zur See ungeahnte Erfolge des Unterseebootkrieges, welche die ursprünglichen Berechnungen weit übersteigen. Hatten die Ereignisse zur See des Jahres 1916 in der Schlacht am Staggerrat ihren Höhepunkt gefunden, so steht die Seekriegsführung des hinter uns liegenden Kriegsjahres durchaus unter dem Zeichen des uneingeschränkten Tauchbootkrieges, der, je mehr er wirkt, sich als eine immer schärfere Waffe gegen die Lebensnerven unserer Gegner erweist und nicht nur unsere gegen große Uebermacht kämpfenden Landfronten entlastet, sondern auch zur schnelleren Beendigung des ungeheuren Weltringens beiträgt.

Nachdem die Beschädigungen aus der Staggerratschlacht in kürzester Zeit behoben waren, steht heute, nach Ablauf des dritten Kriegsjahres die deutsche Hochseeflotte unverfehrt da. Demgegenüber haben die Gegner Kriegsschiffsverluste von insgesamt etwa 286 000 Tonnen erlitten, wogegen die Einbußen unseres Schiffsmaterials an kleinen Einheiten als verschwindend geringfügig anzusehen sind. Kein einziges größeres Schiff hat die deutsche Marine im letzten Kriegsjahr verloren, dagegen die Gegner eine Anzahl von Linien Schiffen und Panzerkreuzern.

Dadurch, daß die deutsche Hochseeflotte in ihrer furchtbaren Stärke die Macht an der deutschen Nordfront hält,

sind unsere Küsten von jedem Angriff der feindlichen Seemächte verschont geblieben. Im Verlauf des dreijährigen Weltkrieges ist noch keine einzige feindliche Granate auf deutschen Grund und Boden von See aus gefallen, während feindliche Städte und Küstenbefestigungen häufig schon das Ziel deutscher Schiffsgefechte waren. Die kampfbereite deutsche Hochseeflotte sichert mit dem Fernhalten der Gegner von unseren Küsten den ungehinderten Ausbau unserer Kriegs- und Handelsflotte und ist ein wichtiges Machtmittel auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete, indem sie die Seeherrschaft in der Ostsee uneingeschränkt aufrecht erhält. Könnte England in der Ostsee frei schalten und walten, es hätte zweifellos schon die nordischen Reiche nach dem Vorbilde Griechenlands und Portugals auf seine Seite gezwungen. Unsere Hochseeflotte ermächtigt vor allen Dingen überhaupt die Führung des U-Boot-Krieges. Ohne ihr Dasein und ihre volle Bewegungsfreiheit würde es zielbewußten Gegnern gelingen, die U-Boot-Stützpunkte mit ihren Werften und die Zufahrtsstraßen zu bedrohen und so die Führung des U-Boot-Krieges zu hemmen oder unmöglich zu machen.

Wir können mit der berechtigten Hoffnung in das neue Kriegsjahr eintreten, daß die Hochseeflotte die Stützpunkte unserer U-Boote auch fernerhin beschützen und den Feind von unseren Küsten fernhalten wird, und daß unsere U-Boote ihrer über jedes Lob erhabenen Tätigkeit neue Erfolge hinzufügen werden, die auch unseren erbitterten Gegner dahin bringen werden, daß er zum Frieden bereit sein muß.

Die norwegische Neutralität und der englische Sprengstoff.

Die schwedische Stimmung hat sich im Falle des norwegischen Bombenfundes nicht sonderlich erregt gezeigt. Wenige Tage später hatte man selbst seinen Fall Wennerholms, der auf das Treiben der im englischen Solde stehenden Spitzel-Spione ein bedenkliches Licht warf. So urteilte man denn ganz allgemein wie der schwedische „Figaro“ vom 7. Juli: „Sprengstoff und Spione gibt es in den Zeiten, in denen wir leben, vielerorts. Wenn man sich über das Vorkommen deutscher Bomben entsetzt, so mag man sich nur auch daran erinnern, wie „Liebesgaben“ nach Deutschland in die Gefangenenerlager eingeschmuggelt wurden. Das waren Sabotagewerkzeuge, vielfach mit Gebrauchsanweisungen versehen, die dazu bestimmt waren, Deutschlands Kartoffelernte und Viehstand zu vernichten, Deutschlands Brunnen zu vergiften und ähnliches mehr. Man kommt fast zu der Einsicht, daß die Deutschen mit ihren Bomben sich noch in einem Anfängerstadium befinden. Die energische Arbeit Norwegens, seine Neutralität gegenüber den Deutschen aufrecht zu erhalten, könnte vorteilhaft dadurch ergänzt werden, daß die Neutralität auch gegenüber der Entente bewahrt wird. Denn es soll doch einmal Gerechtigkeit auf der Welt herrschen! Ein Land, das während des Krieges ganze Schiffsladungen von Sprengstoffen von Drammen nach Rußland geschickt hat, kann nach schwedischen Begriffen wenigstens nicht für vollkommen neutral angesehen werden. Wenn dieses Land dann innerhalb seiner eigenen Grenzen, ein kleines Lager von Sprengstoffen von der anderen kriegführenden Partei findet, so lohnt es sich wohl nicht, sich darüber aufzuregen. Es gibt ein altes gutes Sprichwort, welches sagt, daß man nicht mit Steinen werfen soll, wenn man selbst im Glashause sitzt. An das Sprichwort könnte ich auch bei uns verschiedene Leute erinnern.“

Rumänien unter deutscher Verwaltung.

„Stockholms Dagbladet“ vom 19. Juli bringt folgenden Bericht über die gegenwärtigen Zustände in Rumänien: „Es klingt erstaunlich, wenn man hört, daß in den okkupierten Gebieten nicht weniger als 95 Prozent des im Frieden bebauten Bodens jetzt benutzt werden. Dies ist eine Tatsache, die nach den authentischen Angaben, welche mir in Bukarest gemacht wurden, nicht bezweifelt werden kann. Die Landleute in Rumänien, mit denen ich sprach, sind überzeugt, daß sie im Frieden, wenn die

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seeroman von G. Elster.

29. Nachdruck verboten.

Das Schiff stöhnte und ächzte in allen Fugen, aber noch hielt es dem furchtbaren Orkan stand, ein Beweis seiner vorzüglichen Bauart. Welchen Kurs man steuerte, das wußte niemand in der finsternen Nacht und bei dem Heulen des Wirbelsturmes, der das Schiff bald hierhin, bald dorthin schleuderte.

In der Dunkelheit tauchte plötzlich ein Lichtschein neben dem Schiffe auf.

„Der Dampfer — der Dampfer!“ schrie Grete und streckte unwillkürlich die Hände aus.

Im nächsten Augenblick schlug eine Sturzsee über ihn zusammen, und sie wäre ohne Zweifel über Bord gespült worden, wenn Marie sie nicht mit fester Hand gefaßt hätte. Eine Weile war sie betäubt. Als sie die Augen wieder aufschlug, war das Licht des kleinen Dampfers verschwunden. Die furchtbaren Wogen schienen ihn verschlungen zu haben.

„Sichert Euch in die Kajüte,“ schrie der Kapitän, indem er Grete hart am Arme faßte.

Der Koch kämpfte sich mühsam durch das Unwetter. „Kommen Sie, Fräulein,“ bat er. „Jeden Augenblick kann eine Raue oder ein Mast stürzen und Sie zerschmettern. Kommen Sie!“

Willenlos ließ sich Grete in die Kajüte führen. Ihre Hoffnung war verschwunden, nachdem sie den kleinen Dampfer in den Wogen hatte versinken sehen. War es ihr doch, als hätte vom Deck des Dampfers her jemand ihren Namen gerufen. War es die Stimme Hennings gewesen? Oder hatte ihr Ohr sie getäuscht, war es nur

vorgetäuscht hatte? Sie wünschte, daß der Orkan das Schiff verschlänge und sie mit sich in die schwarze Tiefe nähme. Sie lauschte auf das Tosen des Sturmes, der von Minute zu Minute anzuwachsen schien. Gegen Mitternacht riß der wütende Orkan die Boote fort, prasselnd stürzten die Raue auf das Deck nieder, die Stangen der Masten zersplitterten; gegen Morgen aber gab es einen so furchtbaren Krach, daß das ganze Schiff bis in die Grundfesten erbebte und auseinander bersten zu wollen schien.

Mit totenbleichem Gesicht stürzte der Koch in die Kajüte: „Wir sind verloren,“ stöhnte er, „der Großmast ist niedergebrosen.“

Vom Deck her ertönte entsetzliches Geschrei; dann wieder lautes Krachen und Splittern, ein zweiter Mast war über Bord gegangen, das Schiff lag ganz auf der Seite, daß es jeden Augenblick zu Kentern drohte.

Grete raffte sich empor und kämpfte sich nach oben. Zwei Masten waren über Bord gegangen, ein anderer, der erst neu errichtet war, in der Mitte geknickt. Rasungslos stand Binneweis mit entgeistertem Gesicht da.

„Geben Sie mir Ihre Hand, — Grete, — es ist das letzte Mal!“

Sie stieß seine Hand zurück.

„Kaput die Taue!“ schrie sie dem nächsten Matrosen zu und ergriff selbst ein Beil.

Der Zimmermann und die Matrosen begriffen, was sie tun sollten. Das Beispiel Gretes feuerte sie an, mit Beilen und Äxten machten sie sich daran, die Taue der niedergebrosenen Masten zu kappen. Binnen kurzer Zeit war das Schiff von seiner verderbenbringenden Last befreit. Es richtete sich wieder empor. Aber es war ein Wrack, mit seinen zersplitterten Maststümpfen, — es gehörte ihr Wunsch, ihre Sehnsucht gewesen, welche die Stimme

nicht mehr dem Ruder, und steuerlos stürzte es in die finstere, wilde Sturmnacht hinaus.

11. Kapitel.

Das Herz gleicht ganz dem Meere.

Mit seiner Ebb' und Flut,

Und manche schöne Perle

In seiner Tiefe ruht.

Als Henning den Unterplaz der „Nymphe“ leer fand und das Schiff nirgends entdecken konnte, wußte er im ersten Augenblick nicht, was er beginnen sollte. Dann entfloß seinen Lippen, was nicht oft geschah, ein kräftiger Seemannsfluch. Der schneidige Konsulatssekretär, Herr Bider, lachte.

„Ihre „Nymphe“ scheint zu der Sorte der „fliegenden Holländer“ zu gehören,“ meinte er.

„Hab' ich mir gleich gedacht, daß der Kapitän uns einen Streich spielen wird,“ sagte Theising, in die See spudend.

Friß Gründig aber glockte mit großen Augen nach der Stelle, wo gestern Abend noch die „Nymphe“ gelegen. Ihm schien ihr Verschwinden vollständig unerklärlich zu sein.

„Was machen wir nun?“ fragte Herr Bider.

„Zurück zum Konsulat!“ rief Henning. „Der Herr Konsul muß uns helfen!“

„Ja, der kann auch nicht fliegen!“ scherzte Herr Bider.

Aber schon tauchten die Riemen in das Wasser, und das Boot schob wieder durch den Hafen auf den Kai zu. Konsul Wenders hörte der Erzählung Hennings aufmerksam zu. Dann fuhr er sich mit der Hand durch das dicke, weiße Haar und meinte: „Dieser Binneweis scheint ja ein ganz durchtriebener Herr zu sein, — aber was soll jetzt geschehen?“

Fortsetzung folgt.

nötigen Arbeitskräfte besser als jetzt zur Verfügung stehen und vor allem das erforderliche Zugvieh da ist, noch weit über das jetzige Resultat hinauskommen werden. Alle Fachleute sind der festen Ansicht, daß die Landwirtschaftsprodukte der Mittelmächte und Rumäniens Getreideernten voll ausreichen zur Ernährung des Volkes. So wurde Rumäniens Beteiligung am Kriege, die man seinerzeit als ein Unheil für die Mittelmächte ansah, ein Vorteil für sie. Es sind dadurch Garantien geschaffen, die die Hungerungspläne zunichte machen. Bei der Uebernahme der Getreidevorräte sah man von Zahlungsausschub bis zum Friedensschlusse ab, obwohl das Völkerrecht ihn gestattet hätte. In der Geschichte des Weltkrieges wird es den Mittelmächten zur Ehre gerechnet werden, daß während am Sereth die Geschütze noch ihre gewaltige Sprache redeten — die deutsche Militärverwaltung die Ernte des Jahres 1916 von den rumänischen Bauern gegen Barzahlung aufkaufte, und daß die diesjährige Ernte ebenfalls in barem Gelde sogar zu erhöhten Preisen bezahlt werden wird. Dadurch ist im rumänischen Landwirtschaftsleben eine Ordnung wie im tiefsten Frieden ermöglicht worden.

Der Seerrieg.

WTB Berlin, 10. Aug. (Drahtber. Amtl.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 21000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer Colc (1579 Tonnen) mit Kohlenladung, ein bewaffneter großer Dampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, ferner ein Dampfer über 7000 Tonnen, der allem Anscheine nach Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 10. Aug., abends. (Drahtber. Amtl.) Die heute morgen in Flandern zwischen der Bahn Ypern-Roulers und Hollebeke vordringenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Im Casinu- und Ditztal in der Westmoldau erfolgreiches Vordringen unserer Truppen.

Die Erfolge im Westen und Osten.

WTB Berlin, 10. Aug. (Drahtber.) In Flandern haben auf dem Kampfgebiet des 31. Julis östlich und südöstlich Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artillerietätigkeit am 9. und die Nacht zum 10. August heftig gewesen war, setzte um 5 Uhr 15 Minuten vormittags ein gewaltiges Trommelfeuer von Bischoote bis an die Lys ein. Hinter der Feuerwelle gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. ein starker Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und von Gavrelle bis Cherisy anhielt und sich zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guemappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Monchy-Polvoes bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungsfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einwirkte. Was aus den englischen Gräben vorstürmte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde im Nahkampfe unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben restlos in deutschem Besitze. Die Bahnanlagen von Roulers-Mines, Achecourt, Hazebrouk wurden erfolgreich beschossen. Mehrere große Brände konnten festgestellt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeuggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin, östlich Fanet, erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste.

Im Osten machten die Russen am 9. August im Raume zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen durch rücksichtslosen Einsatz eiligt herangeführter starker Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vortragenden russischen Gegenangriffe wurden sämtlich unter hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe bei der Moldawa und längs der Bistritza. Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten. Nördlich des Mt. Cleja sowie westlich der Glasfabrik nördlich des Casinu wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entziffen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Ditz wurden abgewiesen. Im Raume von Jocsani wurde unter dem machtvollen Vorstoße unserer Truppen der Susita-Abchnitt beiderseitig der von Jocsani nach Norden führenden Talstraße überschritten. Alle Versuche der Gegner, durch zahlreiche, äußerlich starke Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben wurden, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten sämtlich unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserm Feuer liegen.

Eine schwere Kränkung der schwedischen Neutralität.

WTB Stockholm, 9. Aug. (Drahtber.) Wie das schwedische Telegraphenbureau meldet, ist der deutsche Dampfer Friedrich Karro aus Rostok am 8. August nordwärts innerhalb der Mündung des Stettiner-Eis versenkt worden. Nach einer weiteren Meldung bedeutet die Versenkung eine schwere Kränkung der schwedischen Neutralität. Nach Angabe des Posten wurde das Schiff innerhalb 800 Meter der schwedischen Hoheitsgrenze torpediert. Das fremde U-Boot ging nach vollbrachter Tat über Wasser, doch trug es keine Abzeichen.

Hoffentlich wird die schwedische Regierung ebenso wie kürzlich Holland gegen die Verletzung seiner Hoheitsrechte die nötigen Schritte unternehmen. Jedenfalls wird auch

bei dieser Torpedierung nur ein englisches U-Boot in Frage kommen.

Die Engländer als Herren von Archangelst und der Kolahalsinsel.

WTB Stockholm, 9. Aug. (Drahtber.) Im „Af-tonbladet“ berichtet ein aus Nordrußland gekommener Reisender, daß sich die Engländer sowohl auf der Kolahalsinsel wie in und um Archangelst vollkommen festgesetzt haben und dort als Herren des Landes auftreten. Sie sind bei der russischen Bevölkerung keineswegs beliebt. Manchmal kommt es zu Zusammenstößen zwischen dem russischen und dem englischen Militär.

Gerüchte faren...

WTB Zürich, 9. Aug. (Drahtber.) Wie der Pariser Mitarbeiter des „Secolo“ berichtet, geht in Paris hartnäckig das Gerücht um, daß Italien kriegsmüde sei. Die Macht der friedensfreundlichen Sozialisten sei im Zunehmen begriffen. Der Mitarbeiter des „Secolo“ behauptet, diese Gerüchte ständen im Zusammenhang mit österreichischen Friedensversuchen und bezweckten, die öffentliche Meinung Frankreichs zu überzeugen, daß Italien gegen einen Separatfrieden mit Oesterreich ernsthaft nichts einzuwenden habe. Er meint, daß die Regierungen der Entente die Pflicht haben, in engem Kontakt mit einander zu bleiben.

Beschlagnahme der Obsternte.

Berlin, 10. Aug. (Drahtber.) Telegraphen-Union. Wie das Berliner Tageblatt meldet, fanden gestern in der Reichsstelle für Gemüse und Obst Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und der verschiedenen Interessentkreise über die Beschlagnahme der gesamten Kapsel-, Birnen- und Pflaumen-Ernte statt. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen, dürften jedoch zu dem Ergebnis führen, daß die Beschlagnahme der Obsternte wirklich durchgeführt werde.

Rheinland und Westfalen.

* Elberfeld, 10. Aug. Spitzbuben-Humor. Eine „feine Familie“ hatte sich dieser Tage vor der Straßammer Elberfeld wegen verschiedener Diebstähle und wegen Hehlerei zu verantworten. Es handelte sich um insgesamt 11 Personen, Männer, Frauen und Kinder, die sämtlich im nahen Verwandtschaftsverhältnis zu einander standen. Sie hatten sich in den jetzigen schweren Zeiten zu einer „Familiengründung“ zusammengetan und ihre Vereinigung in Anlehnung an den seiner Zeit viel besprochenen „Klub der Harmlosen“ humorvoll genug „Klub der Selbstversorger“ getauft. Der Zweck der „Gründung“ ging schon aus dem Namen hervor. Um den Räten auf dem Lebensmittelmarkt und dem stundenlangen Stehen vor den Läden aus dem Wege zu gehen, versorgten sich die Mitglieder des „Klubs“ selbst, das heißt, sie stahlen, wo sie nur konnten. Heimgeführt wurden unter anderem das städtische Kartoffellager in Ohligs, die Kriegsküche in Merfeld, wo ihnen Fett, Mehl, Graupen und andere seltene Dinge in die Hände fielen. Dann dehnten die Mitglieder des Klubs ihre Geschäftstriebe auf die weitere Nachbarschaft aus und stahlen verschiedenen Landwirten heimliche Besuche ab. Dabei ergarnten sie beträchtliche Mengen an Butter, Fleisch, Brot, eingemachtem Obst, die die glücklichen Besitzer für den Winter zurückgelegt hatten. Das Ergebnis der „Geschäftstriebe“ war, daß die Mitglieder der Spitzbubenbande recht gut leben konnten. Das weckte wieder den Neid der Nachbarn, die sich über die beobachtete Schlemmerei ärgerten und die Sache der Polizei meldeten. So kam es, daß sich die Behörde mit dem famosen „Klub der Selbstversorger“ beschäftigte und schließlich die ganze Gesellschaft einsperrte. Das Gericht berücksichtigte die schwierigen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt, sprach zwei der Angeklagten frei und verurteilte die übrigen zu Gefängnisstrafen von drei Tagen bis zu vier Monaten.

* Remscheid, 10. Aug. Nach monatelangen, ergebnislos gebliebenen Vertragsverhandlungen ist es jetzt zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und den hiesigen Apothekern zum Bruch gekommen. Die Krankenkasse erklärt öffentlich, die Apotheker des Bergischen Bezirks hätten ihr den Kredit entzogen, indem sie sich weigerten, auf Kassenrechnung zu liefern; von den Kassenmitgliedern werde sofortige Barzahlung für Arzneien verlangt. Es sei, erklärte die Krankenkasse, der Zweck dieser Maßnahme, die Mitglieder gegen die Krankenkasse aufzuheizen und diese zum Abschluß eines Vertrages zu nötigen, der die Drogisten und sonstige Arzneimittelhändler von der Lieferung absperren und die Kasse zwingen würde, ihr seit 20 Jahren geführtes Lager in Verbauchstoffen und Krankenbedarfsartikeln aufzugeben. Man wolle die Krankenkassen der Möglichkeit berauben, Arzneien und Heilmittel dort zu kaufen, wo es am vorteilhaftesten sei. Einige Apotheker hätten es abgelehnt, fabrikmäßig hergestellte Salben in Tuben zu verkaufen, obgleich sie an diesen Erzeugnissen 100 Prozent verdienten, wodurch die Vertragsverhandlungen gescheitert seien. Schließlich werden in der Erklärung die Krankenkassenmitglieder aufgefordert, alle freigegebenen Arzneimittel bei den Drogisten zu entnehmen, und sich Arzneien, deren Verkauf den Apothekern vorbehalten ist, nur in Notfällen verschreiben zu lassen und selbst zu bezahlen. Die Krankenkasse werde diese Auslagen zurückvergüten.

Lokales und Umgebung.

* Brühl, 11. Aug. Am Montag, den 13. Aug. wird in den hiesigen Geschäften gegen Vorzeigung der Lebensmittelliste Süßfruchtarmelade verkauft. Auf jede Karte kann bis zu einem Pfund gegeben werden.

* Brühl, 11. Aug. Goldankaufstelle im Rathause der Stadt Brühl. In zähen Ringen nach allen Seiten steht das deutsche Volk gegen die halbe Welt

gegen vielfache Uebermacht. Dennoch sind unsere unvergleichlichen Truppen aller Feinde Meister geblieben; wollen auch wir zu Hause ihrer Meister bleiben. Zum Kampfe in der Heimat gehört, daß wir mit aller Anspannung den Goldbestand der Reichsbank, das Rückgrat unserer Währung — stützen und mehrten. Der geschlossene Wille eines ganzen Volkes wird auch im Heimatkampf siegreich sein! Die Goldankaufstelle für Brühl und Umgegend ist im Rathause der Stadt Brühl, Zimmer Nr. 5 alle Diensttage von 10–12 Uhr vormittags geöffnet.

* Brühl, 11. Aug. Ein Reichswohnungsgesetz. Ein Reichswohnungsgesetz verlangt Prof. Dr. Schmittmann, Köln in Nr. 566 der „Köln. Zeit.“ unter Hinweis auf die Wohnungsnot und die Abnahme der Geburtenziffer. Die gesunde Fortentwicklung der Generation ist nicht nur Sache der einzelnen Familien, sondern Sache der Allgemeinheit. Es gilt eine Not zu bekämpfen, die das Deutsche Reich in seiner Grundlage erschüttert und in seinem Bestande bedroht. Schon am 21. Januar 1913 gab der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern die Erklärung ab, daß, wenn bis zum Herbst des Jahres 1913 dem preußischen Landtage kein Wohnungsgesetzentwurf zugegangen sei, dem Reichstage von Reichswegen ein Rahmengesetz vorgelegt werde. Wenn es im Jahre 1917 Tatsache wird, daß das preußische Wohnungsgesetz trotz seiner geringen Fortschritte und trotz der Verschärfung des Wohnungsproblems durch den Krieg zum Scheitern gebracht wird, so ist es, wie Schmittmann mit Recht sagt, höchste Zeit, daß das Reich einschreitet, denn das Wohnungsproblem ist eine der allerwichtigsten Reichsangelegenheiten.

* Brühl, 11. Aug. Ueber die Einmachbohnen schreibt das „Köln. Tagebl.“: Es hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl großer Werte durch Beauftragte unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise Hunderte Teller Einmachbohnen im Vorgebirge und an anderen Stellen aufaufen ließ im fürsorglichen Interesse für ihre Arbeiter. In Anbetracht dieser ungeheuerlichen Tatsache hat eine scharfe Kontrolle eingesetzt, die von Landräten und Bürgermeister geleitet wird und sogar soweit führte, daß in Brühl selbst Einmachbohnen der Stadt Köln, die ihr laut Lieferungsverträgen zugeführt werden sollten, beschlagnahmt wurden. Die in den letzten Tagen auf die hiesigen Kleinmärkte geworfenen rostigen und fleckigen Bohnen der städtischen Obst- und Gemüseabteilung stammten aus den Erzeugungsgebieten in der Umgegend Kölns. Die rostigen Flecken sind auf ein kürzlich niedergegangesenes Hagelwetter zurückzuführen. Es handelt sich immerhin um verhältnismäßig kleine Mengen und es sind Anordnungen getroffen, daß diese Bohnen nicht mehr auf den Kleinmärkten und städtischen Verkaufsstellen abgesetzt werden.

* Brühl, 11. Aug. Evangelische Gemeinde. Herr Pfarrer Friedenhaus, der vor nunmehr 50 Jahren in Schlebusch-Altenberg seine pfarramtliche Tätigkeit begann und am 23. Juli 1876 als Pfarrer von Brühl-Bornheim sein hiesiges Amt antrat, feierte vor kurzem in aller Stille seinen 77. Geburtstag.

* Pingsdorf-Kolonie, 11. Aug. Auszeichnung. Dem Ersahreservisten Ludwig Gebhard von hier, im Infanterie-Regiment 28, 3. Btl. im Westen, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

* Bochum, 11. Aug. Auszeichnung. Dem Musikföhrer Jakob Roggendorf, 3. Btl. in Galtzien, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Wesseling, 11. Aug. Unglücksfall. In der vorvergangenen Nacht wurde hier auf der Bahn ein Fahrer, der vom Trittbrett des Wagens ausrutschte, überfahren. Der linke Arm wurde dabei derartig zermalmt, daß der Verletzte in das hiesige Dreifaltigkeitskrankenhaus transportiert werden mußte, wo die sofortige Amputation des zerschmetterten Armes notwendig wurde.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 12. August.

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Hl. Messen: 6 Uhr. 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Gesellen- und Hermann-Josef-Vereins und der Marien Bruderschaft, 8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2 1/2 Uhr Christenlehre mit Andacht um geistliche Witterung.

Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jungfrauenkongregation. Die Kommunion-Messe wird aufgeopfert für die Leb. und verstorb. Mitgl. und Ehrenmitglieder der Kongregation.

Klosterkirche.

Die hl. Messe in der Klosterkirche fällt aus. Nachmittags 5 Uhr Andacht für den 3. Orden mit Predigt. Die Schullehre ist am Donnerstag für Frau Bürgermeister Eßer seitens der Jungfrauenkongregation. Freitag für Frau Bürgermeister Eßer seitens des Par-lamentenvereins.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf.

Hl. Messen 1/7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion für die 2. Abt. der Kommunion-Kinder.

Katholische Pfarrkirche Bergdorf.

Hl. Messen: 7 Uhr: Frühmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglinge 1/10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 1/3 Bruderschafts-Andacht, danach Kongregations-versammlung der Jünglinge.

Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftlich hl. Kommunion für die Jungfrauen.

Evang. Gemeinde Brühl.

10 Uhr Hauptgottesdienst (Abendmahl), Pfarrer Brinten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Bundesrats über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatwecken bringe ich zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis, daß die Ausstellung der Saatarten im Kreise Köln-Land den zuständigen Bürgermeistern übertragen worden ist.

Alle Anträge auf Ausstellung von Saatarten sind daher unter Angabe der Anbaufläche für die in Betracht kommende Fruchtart an das zuständige Bürgermeisteramt zu richten.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Saatgut und Saatgetreide der Zustimmung des Kommunalverbandes bedarf und daß die Anträge auf Abgabe von Saatgut und Saatgetreide an andere Landwirte durch die Hand des zuständigen Bürgermeisters an den Kreisaußschuß des Kreises Köln-Land in Köln St. Aupersstraße 21 einzureichen sind.

Die Zustimmung ist nicht erforderlich, für die Veräußerung anerkannten Saatguts durch anerkannte Saatgutwirtschaften.

Als anerkannte Saatgutwirtschaften kommen im Kreise Köln-Land in Frage:

Johannes Wern Giesdorferhöfe b/ Rindorf, Gottfried Fäßbender in Poulheim, Wilhelm Müngersdorf in Nuweiler, Paul Müngersdorf in Esch, Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befäßt haben, kann auf Antrag die Zustimmung zur Veräußerung selbstgebaute Saatgetreides zu Saatwecken allgemein erteilt werden.

Etwaige Anträge sind unter glaubhaftem Nachweis des Umsatzes des Betriebes in den Jahren 1913 und 1914 durch die Hand des zuständigen Bürgermeisters an die hiesige Amtsstelle zu richten.

Köln, den 8. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses des Kreises Köln-Land
Minten Königlich Landrat.

20. Frauen

für unsere Dreherei für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn sofort gesucht.
Kölner Eisenwerk G. m. b. H.,
Brühl, Kölnstraße 206.

Kontoristinnen

gesucht.
Kreis-Kornstelle Köln-Land in Brühl.
(Landw. Bezugs- u. Abgabgenossenschaft, Brühl.)

Häuser-

und Grundstücksversteigerung in Brühl.

Die Erben des zu Brühl verlebten Stellmacher meisters Josef Schiefer lassen am

Montag den 20. August ds. Jrs.,
mittags 1 Uhr,

in der Wirtschaft Reuenhof (Gieslersche Brauerei) die Nachlassimmobilien nämlich:

Gemeinde Brühl

- Flur M Nr. 3551/661 „Clemens Auguststraße 12“, Hofraum mit Wohnhaus groß 1 Ar 64 Meter neben Hermann Baltus und Friedrich Bong.
- Flur M Nr. 3552/661 „Dafelbkt Nr. 14 Hofraum mit Wohnhaus groß 1 Ar 62 Meter neben demselben wie vor.
- Flur M Nr. 3751/924 Bonnstraße Nr. 19 Hofraum mit Wohnhaus groß 1 Ar 56 Meter neben Eheleute Jakob Kader und Eheleute Andreas Brüg.
- Flur L Nr. 149 a. An der Stadtmühle „Garten groß 3 Ar 83 Meter neben Anton Feuser beiderseits.
- Flur P Nr. 431/106 Unter der Stadtmühle „Acker 13 Ar 50 Meter.
- Flur P Nr. 431/106 daselbst Acker 6 Ar 75 Meter Die beiden letzteren Parzellen neben Eheleute Josef Salscheider und Christina Kaus, öffentlich meistbietend versteigern.

Im Anschluß hieran, läßt Fräulein Mathilde Burdhardt früher in Brühl jetzt zu Köln-Nippes, ihr in Brühl Bonnstraße 48 gelegenes Wohnhaus mit Anbau Hofraum und Hausgarten groß 1 Ar 93 Meter, neben Rentner Josef Schumacher meistbietend versteigern.

Brühl. Justizrat Lennarz,
Notar.

Dampfwaschanstalt

Wogr. 1840. **Wilh. Heyden.** Fernsp. A 30P4
Cöln-Ehrenfeld, Venloerstr. 193
Haushaltungswäsche, Gardinen
Herrenstärkwäsche,

schränktartig in tadelloser Ausführung.
Spezialabteilung für Gewichtswäsche.
Weisse Wäsche, bunte Wäsche
Abholen u. Zustellen der Wäsche jeden Dienstag kostenlos durch meinen Geschäftswagen.
Bestellungen erbeten an obige Adresse oder Geschw. Eul. Jolstrasse, Telefon 27.
Preislisten stehen zur Verfügung

Einmachzucker.

Es ist noch ein kleiner Rest Einmachzucker zurückgeblieben, der am 13. ds. Mts. auf Abschnitt 47 der allgemeinen Lebensmittelliste in folgenden Geschäften verkauft wird: Berndt, Geuer, Kirsch, Keuler, Stähgen, Uhlfir, Stüßgen, Kölnstr., Nießen, Scheben, Rohm, Fikobs, Reitel, Eintracht, Hoffnung, Schmitter, Schöneberg und Kader.

Auf jeden Abschnitt 47 können 150 Gramm gegeben werden.

Brühl, den 11. August 1917.

Der Bürgermeister: Tü d.

Als Kriegsgeltraut beehren sich anzuzeigen

Reinhold Scheffel
Elisabeth Scheffel
geb. Schumacher

Brühl, den 11. August 1917.

Größeres hiesiges Werk sucht zum sofortigen Eintritt eine gewandte

Stenotypistin und Maschinenschreiberin.

Gefl. Angebote unter W. R. 7128 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Näh-, Flick-, Stopf- und Handarbeits-Schule von

Frau Elli Esser geb. Schirmer,

Brühl, Pingsdorferstraße 4 p.

Unterrichtszeit: 2-6 Uhr, außer Samstags.
Anmeldungen daselbst, vormittags Pingsdorferstraße 21 I.
Das Flicken und Stopfen getragener Wäsche und Kleider wird der Zeit entsprechend am meisten berücksichtigt.
Während der Ferien eröffne ich einen Ferienkursus für Kinder und bitte ich Anmeldungen hierfür recht frühzeitig zu machen.

Zum Salzrümpchen, Köln

Rechtschule 24, direkt am Dom und Museum.
Bekannt beste bürgerliche Küche.
Gut gepflegte Biere
Prima reine Weine.
Fremdenzimmer von Mk. 2,50 einschl. Frühstück.
Franz Jos. Koch.

Für Trauer:

Jackenkleider, Tailenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Handschuhe, Kleiderstoffe.
Kaufhaus Meyer, Köln, Severinstr. 83-85
Ecke Jakobstr.

Katholischer Gesellen-Verein

Brühl.
Sonntag, den 12. August.
Morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche gem. hl. Kommunion.
Da unser Generalpräses demnächst sein silbernes Priesterjubiläum feiert, soll diese Kommunion in f. Meinung aufgeführt werden.
Abendmahl-Beteiligung erwartet darum der Vorstand.

Kleines Landhaus

oder abgeschl. Etage am liebsten mit Heizung, elektr. Licht u. Badezimmer zu mieten gesucht.
Offerten unt. D. R. 7124 an die Geschäftsstelle.

Herrsch. Wohnhaus

Gartenstraße 25, Ecke Meyersweg zu vermieten.
2-3 geräumige Zimmer in besserem Hause per 1. Sept. zu mieten gesucht.
Zu mieten in der Geschäftsstelle.

Schön möbliertes Zimmer

mit oder ohne Verpflegung sofort oder zum 1. September zu vermieten.
Uhlstraße 118.

Landhaus oder Villa in Brühl

mit etwa 8 bis 10 Räumen, und größerem Garten zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter G. R. 7120 an die Geschäftsstelle erbeten.

Reparaturen von Kunstgegenständen

werden vorzüglich ausgeführt.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Beschäftigung.

Angebote unt. G. D. 7131 an die Geschäftsstelle erbeten.

Brave Person

für alle Hausarbeit gesucht.
Brühl, Kaiserstraße 77.

Mädchen

zur Führung des Haush. von einz. Herrn zum 1. Sept. gef. Offert. unt. H. 7130 an die Geschäftsstelle.

Braves tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Brühl, Kölnstraße 49.

Kath. Dienstmädchen

in kleinen Haushalt für sofort gesucht.
Uhlstraße 101.

Ordnentliches Dienstmädchen

oder Halbtagsmädchen gesucht.
Königsstr. 34.

Stundenfrau

oder Mädchen zum Putzen und für kleine Wäsche gesucht. Zu erf. in der Exped. Vorstellen zw. 5-6 Uhr nachm.

Mutterkaninchen

und 2 junge zu verkaufen, Comestr. 14.

Kappusschaben,

Empfehle mich im Kappusschaben, habe auch Schaben zu verkaufen. Fr. Engels, Kölnstr. 26.

Wasserdichte

Seiden- und Repps-Mäntel

à 110 98 90 85 78 69 54 37,50 Mk.



Alpaca-Covercoat-Mäntel

à 90 83 78 68 58 49 39,— Mk.

Schwarze Seiden-Mäntel und -Jackets

à 110 85 75 55 45 und 39,— Mk.

Jackenkleider in Wolle u. Seide

à 195 180 158 145 135 118 98 85 68 49 39,75 Mk.



Kunstseidene Strickjacken

78 68 63 58 48 und 39,— Mk.

Blusen und Kleiderröcke in sehr grosser Auswahl

Kaufhaus

Ludwig Meyer & Co., Köln Severinstrasse 83-85.

Anzüge

Hosen, Jünglings- und Knaben-Anzüge in allen Preislagen.

Kaufhaus Fortuna, Köln,

35 a Gertrudenstraße 35 a, gegenüber der Rückvers.-Ges. Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet. Fahrt wird vergütet. Bitte auf Name und 35a achten.

Eine sehr gut erhaltene Waschkommode

mit Marmorplatte und Spiegel zu kaufen gesucht. Wallstr. 29.

Junge Biege

zu kaufen gesucht. Eddorf 107.

8 Legebühner

zu verkaufen. Bergerstr. 26.

Schwierige feinmechanische Reparaturen

an landwirtschaftl. Maschinen und Geräten werden ausgeführt. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Für die Pumpstation des Städt. Wasserwerks in Bergdorf wird ein

Stellheizer gesucht. Meldungen beim Maschinenmeister Müller daselbst.